

AT 9.1.88

Der Neuenburger Künstler Edmond Leuba (*1908) stellt in Aarau aus

«Der beste Botschafter der Schweiz in Paris»

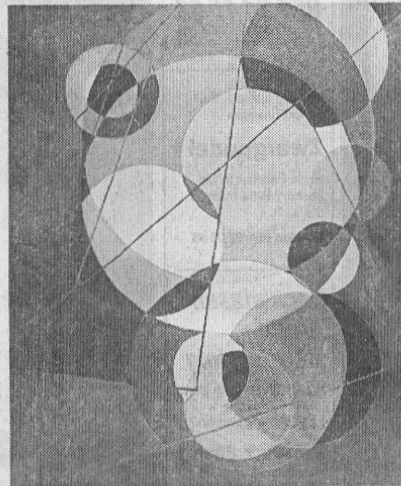
Im Rahmen der Städtefreundschaft

a. z. Die Städtefreundschaft Neuchâtel-Aarau beinhaltet auch künstlerischen Austausch. Waren im vergangenen Jahr Werke von Otto Wyler im Musée des Beaux Arts in Neuchâtel zu sehen, so sind nun Arbeiten des in Paris lebenden Neuenburgers Edmond Leuba im Rathaus in Aarau ausgestellt. (Wie man hört, soll schon bald eine Werkschau Roland Guignard nach Neuchâtel reisen.) Stadträtin Corinne Nöthiger wies in ihrer kurzen Begrüssung darauf hin, dass man beschlossen habe, konsequent in den jeweiligen Muttersprachen zu sprechen; so galt es denn für die Aarauer Vernissage der Ansprache von Pierre von Allmen, Konservator des Musée des Beaux-Arts de Neuchâtel, mit doppelter Aufmerksamkeit zuzuhören. Von Allmen priest Edmond Leuba gleichzeitig als «le plus parisien de tous les artistes suisses à Paris» wie auch als besten «Botschafter» der Schweiz in Paris. Er verwies damit auf den 50jährigen (!) Aufenthalt des Neuenburger Künstlers in Paris (seit 1934, mit Ausnahme der Kriegsjahre) und sein grosses Engagement für die kürzer oder länger in Paris weilenden Schweizer Künstler. Leuba war während rund 30 Jahren Vizepräsident respektive Präsident der Sektion Paris der Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten. So wurde Leuba in Paris nicht nur als Künstler bekannt, sondern auch als Organisator von Ausstellungen.

In Aarau zeigt der im Oktober 80 Jahre alt werdende Künstler «Variationen über 20 Jahre». Dieser Rückblick ergibt ein sehr einheitliches Bild. In allen Werken geht es darum, mit kleinteiligen und meist gleichartigen, einfarbigen Flächen, die sich vielgestaltig überlagern, eine lebendige Bildkomposition zu bauen. Konstruktion und Farbenspiel sind dabei gleichberechtigte Partner. Was sich in der Entwicklung des Malers phasenweise ändert, sind die Formenrepertoire. Da gibt es Ölbilder, Pastelle, Gouachen, seltener Aquarelle, die aus Vielecken aufgebaut sind (das sind die jüngsten Beispiele), dann aber auch Arbeiten, in denen Kreise und Kreissegmente im Spiel mit Linien das

Gerüst des Bildes bestimmen, und wieder andere, in denen freiorganische Formen und ein durch Linien gekennzeichneter Ordnungsraster (meist Dreiecke) die Bildfläche gliedern.

Im einem kleinen, 1976 erschienenen Katalog kann man den Werdegang des Künstlers wenigstens an Bildbeispielen nachvollziehen. Da ist zum Beispiel ein Stilleben aus dem Jahre 1955 abgebildet, das Auseinandersetzungen des Künstlers mit dem Kubismus, mit der geometrischen Kunst und der damals hochaktuellen Abstraktion mit festgeformten Flächen aufzeigt. Das Gegenständliche verschwand dann bald, um einem freien Spiel mit Formen und Überlagerungen Platz zu machen (59/61). Die späten sechziger Jahre, also die ganze in Aarau ausgestellte Periode, stehen unter dem



Farben schwingen im Raum: «Modulations spatiales» von Edmond Leuba. (a. z.)

Stichwort «Modulations spatiales». Die köstlichen Bildtitel wie «Assouarne» oder «Bloumètre», «Grimane», «Tagossan», die uns Deutschschweizer vielleicht zuerst irritieren und verwirrt zum Dictionnaire greifen lassen, sind diesem umfassenden Anliegen der «räumlichen Schwingungen» untergeordnet. Die Titel sind ausschliesslich Ausdruck des literarisch und musikalisch hochgebildeten Malers, als Buchstaben-Klangbilder freie Interpretationen der Malerei.

Im Formalen sind die ungegenständlichen Konstellationen Leubas Ausdruck einer Vielzahl von künstlerischen Richtungen des 20. Jahrhunderts. So kommt es, dass einen die Bilder zu unzähligen Vergleichen und Verwandtschaftsnennungen anregen – das Spektrum reicht von Jean Arp über die französischen Konstruktivisten der dreissiger Jahre bis zu Serge Poliakoff und vielen anderen mehr, in der Schweiz zum Beispiel Leo Leuppi – ohne dass es sich um direkte Beeinflussungen handelt. Eigenständiger als im Formalen sind die Bilder Leubas im Bereich der Farbe, der Farbklänge, der Farbstufen, der Farbkontraste, der Farbgespräche. Da ist es faszinierend, genau zu beobachten, wie Leuba ein Orange stufenweise in ein Lachs überführt, wie er Violettklänge nuancenreich verdunkelt, wie er, zum Beispiel mit dunklem Grün, Kontraste setzt, die Kraft ausstrahlen ohne jedoch aggressiv zu werden. Es ist diese Fähigkeit, Farben zu setzen, die Leubas Werk wertvoll macht. Es kommt hinzu, dass die graphische Neutralität verbunden mit diesem ausserordentlichen Farbgefühl den Werken einen hohen dekorativen Wert (im besten Sinn des Wortes) gibt. War die Vernissage eine direkte Begegnung deutsch/welsch – der Stadtpräsident von Neuenburg, André Buhler, liess es sich nicht nehmen, persönlich anwesend zu sein – so ist die Ausstellung nun vor allem für die Aarauer offen; sie dauert bis zum 26. Februar und ist werktags ganztägig geöffnet. (Nachsatz: Das im Aargau wohlbekannte Bildhauer-Ehepaar Erika und Marcel Leuba ist mit Edmond Leuba (Sprich: Löba) nicht verwandt, es haben aber alle drei denselben Bürgerort, nämlich Buttes NE.)